

Rob Roemen

Liberalismus als erfolgreiches Denkgebäude

Oder : Die DP als Zukunftspartei

Es heißt häufig, alle politischen Parteien befänden sich in der Krise, worüber viel zu sagen wäre.

Dieser Zustand ist zumindest zum Teil auf die totale Veränderung der Parteienlandschaft, seit dem Zusammenbruch des Sozialismus, zurückzuführen.

Als erfolgreiches Denkgebäude überlebt der Liberalismus, deshalb wird er von sich teilweise befehdenden politischen Strömungen mit sehr unterschiedlicher Sinnggebung in Anspruch genommen.

Aber so wird der Bock zum Gärtner gemacht.

Bei allem Respekt: Es ist ja absurd, dass sich z. B. Sozialisten, sozusagen als Ersatz für ihr gescheitertes Gesellschaftskonzept, als Träger sonst von ihnen bekämpfter liberaler Zielvorstellungen ausgeben.

Widersinnig ist es auch, wenn sich Konservative liberaler Rezepte bedienen, denn sie sind die natürlichen Urgegner der Liberalen. Konservative sind z. B. bestrebt, eine „bestehende Moral“ mit politischen Mitteln zu erhalten und treten somit oft intolerant gegenüber Wertewechseln und Wertpluralismus auf. Das trennt sie scharf von den Liberalen, die an die Offenheit aller gesellschaftlichen Entwicklung glauben und diese Entwicklung nicht einfach an einer beliebigen „Jetztzeit“ anhalten wollen.

Die ideologiefrei gewordenen Grünen widersprechen nicht, wenn sie als besser

verdienende liberale Hoffnungsträger dargestellt werden. Es hat aber niemand vergessen, dass zumindest ihre Gründer einem politischen Lager entstammen, das mit Liberalismus gar nichts am Hut hatte.

Die Unterschiede zwischen den Parteien sind verschwommen wie nie zuvor, deshalb braucht niemand sich über das Desinteresse im Volk zu wundern.

Auch hier ist der Etikettenschwindel offensichtlich. Aber es ist unumstritten, dass der Liberalismus gefragt ist. Mehr denn je, kann man sagen.

Die DP als „Tiger am Tank“-Partei

Ob es der Demokratischen Partei, die als „Tiger am Tank“, d. h. als dynamischer Impulsgeber der Politik in den 70er Jahren besonders die jungen Generation begeisterte, kurzfristig gelingen wird, ihr glorreiches Modernisierungsrezept, dem Zeitgeist angepasst, wieder frisch zu mixen, hängt von verschiedenen Aspekten ab, auf die ihre Akteure nicht immer direkten Einfluss ausüben können.

Unsere Gesellschaft ist behäbig geworden. Sie lässt sich nicht einmal durch Indexmanipulationen, die vor etlichen Jahren noch zum nationalen Aufstand

geführt hätten, aus der Ruhe bringen. Die Aufmerksamkeit unserer verwöhnten Mitmenschen ist anscheinend nur noch auf Nebenschauplätze zu lenken. Allenfalls vermeintliche Skandale um Grünwald und Kronjuwelen, gelegentlich aufgewärmte Storys über Bombenleger, oder auch etwas kindisch anmutende Forderungen nach roten Löwen als Rot-Weiß-Blau-Ersatz sind der einzige Diskussionsstoff, der noch begeistern kann. Eine echte politische Debatte bleibt somit leider auf der Strecke. Schade, wo doch so vieles davon abhängt, ob die Weichen für die Zukunft sinnvoll gestellt werden.

Es wäre aber falsch, die Gesellschaft zu beschimpfen, wenn es den politischen Parteien nicht gelingt, sie für die Politik zu begeistern. Die Auseinandersetzung um politische Prinzipien gerät auch deshalb in den Hintergrund, weil die jeweiligen politischen Lager selbst z. B. ein Kräftenessen zwischen rivalisierenden Flügeln verhindern. Zu häufig werden beliebig austauschbare, d. h. von einer Partei auf die andere übertragbare Programme angeboten.

Die Unterschiede zwischen den Parteien sind verschwommen wie nie zuvor,

Der Autor arbeitete über 30 Jahre als Journalist, davon die meiste Zeit als Chefredakteur des Lëtzebuerger Journal. Er hat 1995 den Bestseller Aus Liebe zur Freiheit – 150 Jahre Liberalismus in Luxemburg herausgegeben. Nach seiner Pensionierung kandidierte Rob Roemen, nachdem er bereits sechs Jahre Gemeinderatsmitglied war, bei den Gemeindewahlen 2005 und wurde Bürgermeister von Leudelingen.

deshalb braucht niemand sich über das Desinteresse im Volk zu wundern.

In der Rolle des Ideengebers

Weil vor allem die Regierungsparteien CSV und LSAP die politische Inspiration innerhalb ihrer Parteien auf den Nullpunkt gefahren haben, müsste eine (in der Opposition) aus dem vollen schöpfende Partei wie die DP verstärkt in die Rolle des Ideengebers schlüpfen. Die Demokratische Partei verkörpert nach wie vor den modernen Liberalismus, der für eine aufgeschlossene Gesellschaft, die empfänglich ist für die Idee des permanenten Fortschritts als Phänomen des neuzeitlichen Europas, mitreißend wirken müsste.

Diese Botschaft vermittelte die DP in der Tat vor rund 30 Jahren, als ihre besten Jahre begannen. Ihre damaligen Leader verstanden es, die seit Ende des Ersten Weltkriegs stets von den Konservativen beherrschte Politik, die weitgehend auch von der Öffentlichkeit abgeschirmt wurde, sozusagen mit einem Paukenschlag attraktiver zu gestalten.

Mittels einer modernen Öffentlichkeitsarbeit wurde eine klare Mehrheit der Bevölkerung mehr und mehr vom jugendlichen Elan der liberalen Akteure angesteckt. Natürlich wirkte das aus dem 1968 von den Studenten ausgegangene Protestpotenzial nach und erfasste schließlich die ganze Jugend. Da blieb es nicht aus, dass auch reifere Genera-

tionen von der Euphorie mitgerissen wurden.

Angesichts dieser phänomenalen Dynamik, die von den Leuten um Gaston Thorn, Marcel Mart, späterhin auch Colette Flesch und anderen entfacht worden war, verhartete die konservative CSV sprachlos im Stillstand. Als dann die Rechtspartei 1974 die politische Macht an DP und LSAP abgetreten

Jede Koalition mit Juncker wird weiterhin seinem Stil folgen, obwohl er selbst eigentlich keinen nennenswerten konstruktiven Beitrag zur nationalen Politik mehr leistet.

hatte und somit quasi erstmals seit dem Ersten Weltkrieg mit der Opposition vorlieb nahm, setzte im damals ziemlich wüst reagierenden *Luxemburger Wort*, mangels argumentativer Rezepte, eine unbeschreiblich gehässige Schmutzkampagne ein.

Früher oder später gibt es immer einen Wechsel

Die Frage ist, ob sich eine solche Entwicklung wie Luxemburg sie Ende der 1960er, Anfang der 70er Jahre erlebte, noch einmal wiederholen könnte. Nun, es hängt heute, wie auch damals, alles

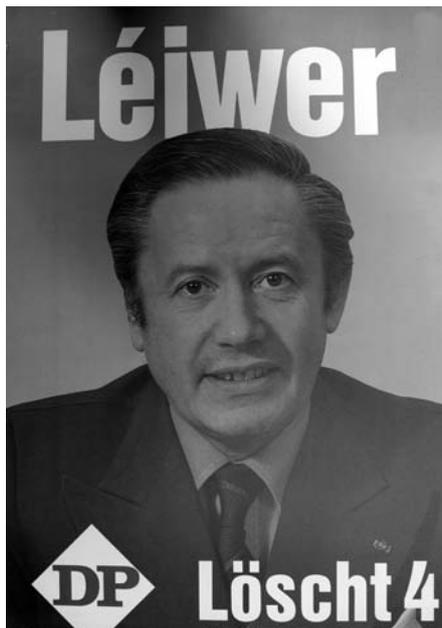
davon ab, welche Leute in den jeweiligen Parteien den Ton angeben. Früher oder später setzt die Bevölkerung immer auf einen Wechsel, der dann zugleich personell und politisch zum Tragen kommt.

Wenn der zurzeit noch viel gefeierte Volkstribun Jean-Claude Juncker einmal das Feld geräumt haben wird – vermutlich eher freiwillig denn gezwungen –, wird mit großer Wahrscheinlichkeit der Zeitpunkt der politischen Wende gekommen sein. Was nicht unbedingt heißen will, dass die aktuelle schwarzrote Koalition so lange Bestand haben wird. Aber jede Koalition mit Juncker wird weiterhin seinem Stil folgen, obwohl er selbst eigentlich keinen nennenswerten konstruktiven Beitrag zur nationalen Politik mehr leistet. Was angesichts seiner außenpolitischen Präsenz aber absolut normal ist. Wer ständig in internationalen Gefilden herum-schwirrt, verliert automatisch die Lust oder den Kontakt, die Voraussetzung für den nationalpolitischen Gestaltungswillen sind. Das zeigte sich bereits beim ehemaligen (liberalen) Politstar Gaston Thorn, der in der nationalen Politik wie ein Wirbelwind wirkte, aber mit zunehmender internationaler Größe zwangsläufig national an Boden verlor.

Junckers Nachfolger wird im Amt wachsen

Wer anders als Juncker einmal die Zügel der Regierungspolitik in die Hand

Landeswahlplakate: Eugène Schaus – 1959, Gaston Thorn – 1979, Colette Flesch – 1989 (Privatarchiv RR)





Liberale Führungskräfte:

*Links: Foto 1986 – Lydie Polfer (Bürgermeisterin von Luxemburg 1981-99), Gaston Thorn (DP-Präsident 1962-69/1971-80) und Collette Flesch (DP-Präsidentin 1980-86)
Rechts: Foto 1995 – Lydie Polfer (DP-Präsidentin 1994-99), Lucien Dury (DP-Präsident 1948-52/1959-62) und Henri Grethen (damaliger Generalsekretär)
(Privatarchiv RR)*

nehmen sollte oder könnte, wird hin und wieder gefragt. Nun, wer auch immer Juncker ablösen wird, er (oder sie) wird im und mit dem Amt wachsen. Die Frage lautet also eher, ob es unbedingt wieder jemand aus den Reihen der CSV sein muss, der den wichtigsten politischen Posten bekleidet.

Man könnte sich – zum ersten Mal in der Geschichte – durchaus einen LSAP-Vertreter an der Regierungsspitze vorstellen. In den sozialistischen Reihen würde sich sicherlich jemand finden lassen, der in der Lage wäre, die Regierungsgeschäfte zu leiten. Aber Hand aufs Herz: ein maroder Sozialismus ist für unser Land kein gutes Fundament für eine vielversprechende Zukunftsvision.

Und wie wäre es mit einem Vertreter der so anpassungsfähig gewordenen Grünen an der Regierungsspitze? Aber es ist anzunehmen, dass der Mangel an politischer Erfahrung und genauso an ureigenen realisierbaren Ideen die Übernahme des politischen Spitzenjobs durch einen der Ihren als pure Illusion erscheinen lässt.

Als absolut glaubwürdigen Kopf einer zukünftigen Regierung könnte man sich allerdings ohne Weiteres einen Vertreter der Demokratischen Partei vorstellen. Dabei ist zunächst wichtig, dass Liberale eine grundsätzlich optimistische Weltanschauung vertreten. Sie richten ihre Politik darauf aus, dass – da niemand das genaue Ziel der Weltgeschichte kennt – jeder einzelne Mensch seinen Beitrag zum Fortschritt leisten kann und soll, indem er seine Fähigkei-

ten so weit wie möglich entwickelt und ausschöpft, und dabei über die größtmögliche Freiheit verfügt.

Die DP der Zukunft

Peilt die DP als Ziel eine Regierungsführung an – und das sollte sie – wird sie als liberale Partei immer wieder bekräftigen müssen, dass sie besser als ihre politischen Gegner die Idee der Freiheit,

Wird „sozial“ als Absicherung gegen jegliche Risiken durch die Gemeinschaft und als Höchstmaß an Umverteilung verstanden, gerät das Sozialsystem [...] in die Unbezahlbarkeit und damit in die Krise und ins Utopische.

ohne die kein Mensch leben und keine Gesellschaft funktionieren kann, zum Ausgangspunkt all ihrer Überlegungen nimmt und in ihrem ganzen politischen Bestreben umsetzt.

Die DP-Politiker, deren Leitbild ein humaner Liberalismus ist, dürfen sich dabei getrost darauf berufen, dass es liberale Vordenker waren, die sich für die Freiheit des Marktes, der die Grundlagen unseres Wohlstandes schuf, einsetzten. Sie wissen aber auch, dass es eine großartige politische Aufgabe ist, die Freiheit so zu gestalten, dass sie soziale Wirkung für alle Menschen entfaltet. Das zeigt sich nicht nur darin, dass alle wichtigen Sozialgesetze nach

dem Zweiten Weltkrieg zusammen mit der DP realisiert wurden.

Richtig verstandener Liberalismus kann nur sozial sein!

Es wird in der populär-politischen Diskussion zwar gerne ein Gegensatz zwischen „sozial“ und „liberal“ konstruiert, doch gibt es einen solchen in Wirklichkeit nicht. Liberale Politik setzt auf Chancengleichheit und gibt dem Einzelnen die Möglichkeit, seine Kräfte und Fähigkeiten zu entfalten und am allgemeinen Wohlstand teilzuhaben. Diese Politik ist durchweg sozial, da sie jedem erlaubt, aus eigener Kraft in gesicherten Verhältnissen zu leben. Dass denjenigen, die aus dem einen oder anderen Grund den Anschluss nicht schaffen, geholfen werden muss, versteht sich dabei von selbst. Solidarität gehört zum liberalen Vokabular.

Wird „sozial“ dagegen als Absicherung gegen jegliche Risiken durch die Gemeinschaft und als Höchstmaß an Umverteilung verstanden, gerät das Sozialsystem, wie heute zu beobachten, in die Unbezahlbarkeit und damit in die Krise und ins Utopische.

Die DP setzt auf Eigenverantwortung, aus diesem Grunde ist sie auch fähig Verantwortung für andere zu tragen.

Moderne liberale Politik ist eine Synthese von Sicherheit und Freiheit, und hat somit außerordentliche Erfolge zu verzeichnen.